

Heyse, Paul: Persönliches (1872)

1 Ich hab' erst spät mich emanzipiert
2 Und von mir selbst Besitz genommen.
3 Nur wer die Pietät verliert,
4 Kann zu sich selber kommen.

5 Mir ward ein Glück, das ich höher schätzte,
6 Als alles Gold in Kaliforniens Ebne:
7 Ich hatte niemals Vorgesetzte
8 Und niemals Untergebne.

9 »warum hältst du dich uns so fern?
10 Eine Lieb' ist der andern wert.« –
11 Ich würd' euch lieben herzlich gern,
12 Wenn ihr nur liebenswürdig wär't.

13 Ich werde wohl dann und wann verstimmt,
14 Wenn Nörgeln und Mäkeln kein Ende nimmt.
15 Dann muß ich von den Größten lesen,
16 Wie's ihrer Zeit nicht besser gewesen.
17 Auf einmal werd' ich still und heiter
18 Und treibe getrost mein Wesen weiter.

19 »auf diesen Mann hohnlästerst du,
20 Der doch von dir mit Achtung spricht?« –
21 Er hat vielleicht Grund dazu,
22 Ich leider nicht.

23 Bewahr in deinem Busen still,
24 Was dir dein eigner Dämon gönnte,
25 Da jedermann nur hören will,
26 Was er auch selbst sich sagen könnte.

27 Mir eine Elle zuzusetzen,

28 Geläng's auch, käme mir nicht in Sinn.
29 Das einzige, was an mir zu schätzen,
30 Ist, daß ich so und nicht anders bin.

31 Soll Ruhm mir blühn, komm' er beizeit.
32 Was hat die Nachwelt mir zu geben?
33 Ich möchte von meiner Unsterblichkeit
34 Doch ein paar Jährchen miterleben.

35 Gewisser Leute Bann und Acht
36 Hat nie mich wundergenommen.
37 Ich hab' ihnen den Verdruß gemacht,
38 Ohne sie durch die Welt zu kommen.

39 Ich machte mir keine Modellfigur,
40 Mein Bildnis danach auszuführen,
41 Um Kennerbeifall zu erhaschen.
42 Stets gab ich Vollmacht der Natur
43 Und ließ, froh, ihre Macht zu spüren,
44 Mich mit mir selber überraschen.

45 Hab' doch in gut' und bösen Tagen
46 Mich redlich und honett betragen
47 Und soll nun Pfaffen und Philister fragen,
48 Ob auch mein sittlicher Instinkt
49 Ihnen genugsam reinlich dünkt?

50 Halt' mich nicht, just für das Maß der Welt;
51 Doch
52 Hat durchgeläutert diesen Busen
53 Und ihn mit reinem Hauch geschwellt.

54 Sonst hab' ich mir selbst Impulse gegeben;
55 Jetzt leb' ich nicht mehr, ich lasse mich leben.

56 Ich hinge wahrlich nicht so sehr

57 An diesem leidigen Leben,
58 Wenn irgend sonst noch ein Mittel wär',
59 Um allerlei zu erleben.
60 Denn wenn auch männiglich bekannt,
61 Wie bitter oft das Leben schmeckt,
62 Und daß die Welt sehr ennuyant,
63 Ward keine zweite doch entdeckt,
64 Die auch nur halb so interessant.

65 Ich denke mit Gewissensbissen
66 Zurück, wie ich mein Lebenlang
67 Vorbeiging fastend an gewissen Bissen,
68 Die dann ein Schlechterer verschlang.

69 Wir haben uns gar nichts zu sagen;
70 Wie sollten wir uns nicht vertragen?

71 Mit Menschen bin ich tolerant,
72 Ob sie mich auch langweilen.
73 Ein schlechtes Buch fliegt an die Wand
74 Nach den ersten hundert Zeilen,
75 Dieweil es Bücher nicht verdrießt,
76 Wenn man sie nicht zu Ende liest.

77 »was ist's für ein Mann? Wie ist er begabt?
78 Was leistet er, das ihm Ehre macht?« –
79 Hab' wirklich nie darüber nachgedacht,
80 Hab' ihn nur schlechtweg lieb gehabt.

81 »in der Zeitung las ich soeben
82 Ein sehr perfides Pasquill auf dich.« –
83 So haben sie mir's schriftlich gegeben,
84 Daß sie kleiner und schlechter sind, als ich.

85 Was dem strebenden Fleiß gegückt,

- 86 Wollte mir bald mißfallen.
87 Was mir dauernd das Herz entzückt,
88 Mußt' in den Schoß mir fallen.
- 89 Kein Trost in tatenlosem Leiden
90 Ist, daß ich rüstig einst geschafft.
91 Seh' ich die Zeugen meiner alten Kraft,
92 Fang' ich nur an, mich selber zu beneiden.
- 93 »warum mich nur das Glück nicht freut,
94 Das Trost für so viel Kummer beut! –«
95 Der Strahl, der Sturmgewölk durchbricht,
96 Tut dir nicht wohl: die Sonne
- 97 Sonst hab' ich, wie die Gedanken kamen,
98 Sie rasch verbraucht im Augenblick.
99 Jetzt leg' ich schon in Epigrammen
100 Ein paar Notpfennige zurück.
- 101 »beklagst dich, daß Gespräch dir fehlt,
102 Und horchst du nicht und hörst du nicht,
103 Wie Berg und Wald so feinbeseelt
104 Säuselnd zu Ohr und Herzen spricht?« –
- 105 Es klingt wohl schön, was hier und dort
106 Natur zu ihrem Kinde sagt,
107 Doch führt sie stets das große Wort
108 Und gibt nicht Antwort, wenn man fragt.
- 109 Ach, wer versteht sein eigen Herz!
110 Ein Rätsel ist dir's in die Brust geschaffen.
111 Heute schwer wie ein Berg von Erz
112 Will es dich in die Tiefe raffen;
113 Morgen aller Schwere entbunden
114 Jauchzend lodert es wolkenwärts,

115 Und dann in gleichgemeßnen Stunden

116 Gelassen trägt es Lust und Schmerz.

117 Ach, wer beherrscht sein eigen Herz!

118 In jungen Jahren weint' ich viel

119 In jedem Rühr- und Trauerspiel.

120 Jetzt scheint mir das Rührendste auf Erden,

121 Wenn gute Menschen glücklich werden.

122 Lange leben ist keine Kunst,

123 Wird dir nur Zeit dazu gegeben.

124 Doch wer im Dichten, Wirken, Streben

125 Es nie erlebt, sich selbst zu überleben,

126 Der preise seiner Sterne Gunst.

(Textopus: Persönliches. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63911>)